

Anne M. Steinmeier: Schöpfungsräume. Auf dem Weg einer praktischen Theologie als Kunst der Hoffnung, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2003, 262 S., 29,95 €

In ihrem ebenso anregenden wie anspruchsvollen Buch lässt sich Anne M. Steinmeier, Professorin für Praktische Theologie an der Universität Halle-Wittenberg von der Grundfrage leiten: »Kann Praktische Theologie als Reflexion des Handelns der Kirche von Künstlern lernen, Räume der *Hoffnung* zu bauen? Kann kirchliches Handeln von ästhetischen Erfahrungen und Theorien, von schöpferischen Konfessionen der Künstler lernen, Wege zu bereiten, auf denen *Neues* entgegenkommen kann?« (13) Die Autorin ist aufgrund eigener Erfahrung und Reflexion davon überzeugt, dass die Beschäftigung mit Kunst neue Impulse für das kirchliche Handeln bietet. Wer sich von ihr in ihrem Buch durch Räume der bildenden Kunst, des Theaters, der Dichtung und der Musik führen lässt, bekommt in der Tat eine Fülle von Anregungen und neuen Perspektiven für die Arbeit im Raum der Kirche geboten. Dabei ist das Wort »neu« ernst zu nehmen, denn die Impulse aus den Künsten sperren sich einfacher, althergebrachter Vereinnahmung. Sie führen vielmehr immer wieder zur Auseinandersetzung mit der Wahrheitsfrage, bei der Inhalt und Form nicht voneinander zu lösen sind. Im Anschluss an Überlegungen zur Ästhetik von A. Grözinger eignet der Kunst nach Steinmeier ein hermeneutisches Potential, das der Theologie sowohl neue Horizonte eröffnen als auch verloren gegangenen Erfahrungen in Erinnerung rufen kann. Im Folgenden sollen zwei kleine Kostproben aus den Bereichen Malerei und Musik zum eigenen Weiterlesen und Entdecken einladen.

Das erste Hauptkapitel des Buchs bringt die bildende Kunst mit der Seelsorge ins Gespräch. Ausgehend von autobiographischen Erfahrungen als Pfarrerin in der Arbeit mit geistig und körperlich behinderten Menschen und deren künstlerischem Ausdrucksvermögen untersucht Steinmeier Aussagen und Werke aus der Bildersammlung des Arztes Hans Prinzhorn und der Künstler Jean Dubuffet, Paul Klee und Josef Beuys. Unter der Überschrift »Ein Künstlertum aller Getauften« kommt sie auf ekklesiologische Fragen und damit auf die generelle Seelsorge und die Seelsorge durch Laien zu sprechen. Angeregt durch Äußerungen von Josef Beuys, dass jeder Mensch ein potentieller Künstler ist, und von Überlegungen zum allgemeinen Priestertum stellt sie die These auf: »Ob in der Gemeinde – wieder – lebendige Räume, ›Wärmeprozesse‹ entstehen, wird sich nicht zuletzt an der Wahrnehmung des Priestertums aller Getauften als der Entdeckung des ›Künstlerseins‹ der Vielen und Verschiedenen entscheiden ... Die Entdeckung, ein Künstler zu sein, hat Geist und Leib heilende, den Glauben lebendig machende Kraft. Sie führt in die Fülle dessen, was Schleiermacher eine lebendige ›Circulation des Gemeingeistes‹ nennt, in

die der Einzelne hineingenommen wird, die seine geistige Freiheit erhöht und zugleich einlädt, an dem ›gegenseitigen Begabungsprozess‹ – vielleicht wieder oder neu – teilzunehmen« (58).

Nach Überlegungen zu den Themen »Theaterwelt und Kirchenraum« und »Dichtung und Predigt« beschäftigt sich Steinmeier im 4. Kapitel ihres Buchs mit dem Verhältnis von Musik und Gebet. Musikalische Räume werden dabei von dem Komponisten, Dirigenten und Pianisten Leonard Bernstein, dem Jazz-Bassisten Charles Mingus und dem Tänzer und Choreographen John Neumeier eröffnet. In ihren Gedanken zum Gebet setzt Steinmeier beim Hören ein: »In die Schule des Betens zu gehen, heißt zuerst und vor allem, sich der Herausforderung des Hörens zu stellen« (173). Denn das Hören ist der Ort, aus dem das Sprechen erwachsen kann. Die Musik bietet viele Anregungen zur Hörschulung und damit zur besonderen Aufmerksamkeit und Öffnung für die Stimme Gottes und die Anliegen anderer Menschen. Die Musik mit ihrer hohen Ausdruckskraft, die den Menschen in seinen Höhen und Tiefen erreicht, die ihm Ausdrucksmöglichkeiten für seine Freude und seinen Schmerz bietet und die ihm das Gefühl des Aufgehobenseins schenken kann, diese Musik kann »einen Raum eröffnen, in dem erfahrbar wird, was christlich unter Gott gedacht wird und was in unser aller Leben gegenwärtig ist, in unserem Suchen, in unseren Sehnsüchten und auch in den Antwortversuchen unseres Lebens, auch wenn wir vielleicht aufgehört haben, diese Wirklichkeit als Gott zu benennen« (176).

Um es noch einmal zu betonen: Das Buch von Anne Steinmeier ist sprachlich und inhaltlich anspruchsvoll und sperrt sich gegen jede einfache Instrumentalisierung der Künste beispielsweise zu evangelistischen oder politischen Zwecken. Dafür bietet es aber künstlerischen und theologischen Tiefgang und ist daher nicht zu Unrecht vom Borromäusverein in Bonn und dem St. Michaelsbund in München im Juni 2003 zum »Religiösen Buch des Monats« gewählt worden.

Holger Eschmann